

Erwerbsbeteiligung im Wandel

Entwicklung des Arbeitskräfteangebots seit 1950

Von Günter Ickler

Von den gegenwärtig 4,05 Mill. Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern steht gut jede(r) Zweite im erwerbsfähigen Alter. Diese Relation schwankte zwar im Zeitablauf, hat sich in der Geschichte des Landes aber letztlich nur wenig verändert. Die alters- und geschlechtsspezifische Analyse der Erwerbsbeteiligung zeigt jedoch teilweise gravierende strukturelle Bewegungen. Bei konstant sehr hohen Erwerbsquoten der Männer mittleren Alters hat die Erwerbsbeteiligung der Frauen in diesem Alter erheblich zugenommen.

Bevölkerungsstruktur und Arbeitskräfteangebot

Die Zahl der Arbeitskräfte auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes sowie deren Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht werden wesentlich durch die Bevölkerungsstruktur bestimmt. Je höher die Zahl der Menschen ist, die sich nicht (mehr) in Ausbildung und noch nicht im Ruhestand befinden, umso mehr Personen stehen als Arbeitskräfte zur Verfügung. Das Arbeitskräfteangebot einer Bevölkerung mit einem hohen Anteil an älteren Menschen und/oder einem hohen Anteil an jüngeren Menschen ist demnach tendenziell kleiner als das einer Bevölkerung mit einem hohen Anteil an Personen im mittleren Alter.

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: 20- bis 60-Jährige

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird in diesem Beitrag mit der Altersgruppe der 20- bis 60-Jährigen gleichgesetzt; dies ist eine vereinfachende, für langfristige Vergleichszwecke gewählte pauschale Abgren-

zung. Während der Umfang der gesamten Bevölkerung Anhaltspunkte für den Bedarf an Gütern und Dienstleistungen liefert, kann die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter als Potenzial zur Deckung dieses Bedarfs angesehen werden.

Über den gesamten Zeitraum von 1950 bis heute ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um ein Drittel und die Gesamtbevölkerung um etwas mehr als ein Drittel gewachsen. Dabei weichen die Entwicklungsverläufe wegen der unregelmäßigen Bevölkerungsstruktur zum Teil beträchtlich voneinander ab. Seit 1950 lassen sich folgende Phasen unterscheiden:

- Bis Mitte der 1950er-Jahre lagen die Wachstumsraten für die Gesamtbevölkerung und die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit 9 bzw. 8% in etwa gleichauf. Infolge der schwierigen Nachkriegssituation bestand eine hohe strukturelle Arbeitslosigkeit; die Arbeitslosenquote¹⁾ betrug im Durchschnitt über 6%.

Ein Drittel mehr Erwerbspersonen seit 1950

Nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst hohe Arbeitslosigkeit

1) Registrierte Arbeitslose bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

- Von 1955 bis 1970 wuchs die Gesamtbevölkerung um fast 12%, die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter per Saldo aber weniger als 1%. Aufgrund des Arbeitskräftemangels kamen in diesem Zeitraum etwa 70 000 so genannte Gastarbeiter ins Land. Die Arbeitslosenquote lag im Jahresdurchschnitt unter 2%.
- Mit dem Jahr 1971 schlug die Entwicklung um. Bis Anfang der 1990er-Jahre lag die jährliche Veränderungsrate der Gesamtbevölkerung stets unter der für die 20- bis 60-Jährigen. Über den ganzen Zeitraum gesehen nahm die Gesamtbevölkerung nur um 4%, die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aber um fast 22% zu. Diese Strukturverschiebung hat mit dazu beigetragen, dass die Arbeitslosenquote seit 1970 kontinuierlich angestiegen ist, und zwar von weniger als 1% im Jahr 1970 auf über 5% im Jahr 1975. Aufgrund der günstigen konjunkturellen Entwicklung ging sie danach zwar wieder bis auf 3,7% im Jahr 1979 zurück, nahm in den folgenden Jahren aber erneut zu und erreichte 1985 einen vorläufigen Höchstwert von 8,6%.
- Die Phase einer unter Schwankungen stagnierenden Bevölkerungsentwicklung ging in den späten 1980er-Jahren in der Folge des Umbruchs in Osteuropa, der Maueröffnung und der Veränderungen in verschiedenen Teilen der Welt zu Ende. Von 1990 bis 2005 hat die Bevölkerung insgesamt um nahezu 10%, die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter allerdings nur um 4,3% zugenommen. Insofern brachte die demographische Entwicklung in diesem Zeitraum eine gewisse Entlastung für den Arbeitsmarkt. Gleichwohl verharrte die Arbeitslosenquote aufgrund der ungünstigen konjunkturellen Voraussetzungen auf hohem Niveau.

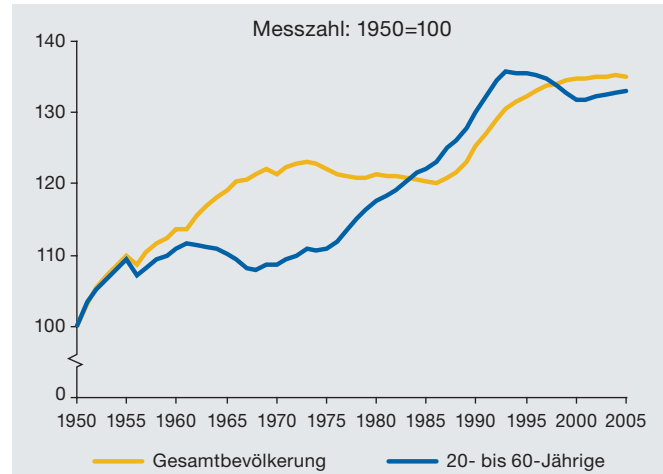
Anwerbung von Gastarbeitern wegen Arbeitskräftemangel

Anstieg der Arbeitslosigkeit seit den 1970er-Jahren

Bevölkerungszuwachs durch den Umbruch im Osten, anhaltend hohe Arbeitslosigkeit

S 1

Gesamtbevölkerung und Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1950–2005



Die vorstehende Betrachtung vermittelt nur erste Anhaltspunkte über die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots. So ist zu berücksichtigen, dass nur ein Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auch tatsächlich einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Außerdem unterliegt die Erwerbsbeteiligung bestimmter Altersgruppen und insbesondere der Frauen im Zeitablauf starken Veränderungen. Eine in dieser Hinsicht differenziertere Analyse ermöglicht die alters- und geschlechtsspezifische Betrachtung des Erwerbspersonenpotenzials.

Differenziertere Betrachtung ist erforderlich

Demographische Komponente und Verhaltenskomponente

Das Arbeitskräfteangebot, das mit der Zahl der Erwerbspersonen gleichzusetzen ist (siehe Infokasten), wird zum einen durch die Größe einer Bevölkerung sowie deren Alters- und Geschlechtsstruktur beeinflusst. Zum anderen bestimmt der Wunsch, am Erwerbsleben teilzunehmen, den Umfang des Erwerbspersonenpotenzials. Die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl hängt damit von einer demographischen Komponente und einer Verhaltenskomponente ab.

Erwerbspersonenzahl wird auch durch die Erwerbsbeteiligung bestimmt

Info

Begriff der Erwerbspersonen

Die Gesamtbevölkerung untergliedert sich nach ihrer Beteiligung am Erwerbsleben in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen. Erwerbspersonen können erwerbstätig oder erwerbslos sein.

Als **Erwerbstätige** bezeichnet man Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder in einem Ausbildungsverhältnis stehen. Keine Rolle spielt dabei, ob es sich um eine regelmäßig oder nur gelegentlich ausgeübte Tätigkeit handelt. Alle Erwerbstätigkeiten dieser Personen sind für die begriffliche Zuordnung gleichwertig, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine hauptberufliche Tätigkeit oder eine Nebentätigkeit, z. B. eines Rentners oder Studenten, handelt. Der zeitliche Umfang oder die Bedeutung der Tätigkeit als Quelle für den Lebensunterhalt ist dabei unerheblich. Insbesondere gelten daher auch Personen mit einer „geringfügigen Beschäftigung“ oder einem „Mini-Job“ im Sinne der Sozialversicherungsregelungen als erwerbstätig. Auch Soldaten und mithelfende Familienangehörige zählen zu den Erwerbstätigen.

Personen, die kein Arbeitsverhältnis haben, sich aber um eine Arbeitsstelle bemühen, sind **Erwerbslose**; dabei spielt es keine Rolle, ob sie bei der Arbeitsagentur als Arbeitslose gemeldet sind oder nicht.

Erwerbstätige und Erwerbslose fasst man begrifflich zu den **Erwerbspersonen** zusammen. Dieser Personenkreis umfasst also den Teil der Bevölkerung, der dem Arbeitsmarkt auf der Angebotsseite potenziell zur Verfügung steht. Man spricht hier auch vom Erwerbspersonenpotenzial, das Gegenstand der Ausführungen dieses Beitrags ist. Dabei wird das Angebot der Erwerbspersonen an deren Wohnort und nicht am Arbeitsort betrachtet, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten ist. Demgegenüber gelten als **Nichterwerbspersonen** solche Personen, die keinem Erwerb nachgehen und sich auch nicht um eine Arbeitsstelle bemühen.

Analyse der Verhaltenskomponente ist sehr komplex

Während die demographische Komponente, die durch die Bevölkerungsentwicklung determiniert wird, einen vergleichsweise gut erklärbaren Verlauf hat, ist die Charakterisierung der Verhaltenskomponente weitaus schwieriger. Das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung wird einerseits durch zahlreiche ins-

titutionelle Rahmenbedingungen geprägt, wie z. B. die Dauer der Schulpflicht oder das gesetzliche Renteneintrittsalter. Andererseits spielen aber auch gewisse gesellschaftlich geprägte Verhaltensweisen eine Rolle, so etwa grundsätzliche Einstellungen zu Arbeit und Freizeit, Vorstellungen über Ehe und Familie sowie zur Erwerbstätigkeit der Frau oder angestrebte Ausbildungsqualifikationen. Aktuelle Entwicklungen sind in der kürzlich vom Deutschen Bundestag beschlossenen schrittweisen Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre sowie in der grundsätzlich steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen zu sehen.

Veränderte Erwerbsbeteiligung – insbesondere bei den Frauen

Das Erwerbsverhalten wird statistisch durch alters- und geschlechtsspezifische Erwerbsquoten beschrieben. Diese geben das Ausmaß an, in dem sich die Bevölkerung am Erwerbsleben beteiligt. Dazu wird die Zahl der Erwerbspersonen – nach Alter und Geschlecht differenziert – auf die entsprechende Bevölkerungsgruppe bezogen.

Die Erwerbsquote der Gesamtbevölkerung erreichte den historisch höchsten Wert mit 49,4% im Jahr 1950. Damit stand in der Geschichte des Landes stets nur weniger als jeder Zweite auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes zur Verfügung. Nach vorübergehend rückläufiger Entwicklung bis Anfang der 1970er-Jahre stieg die Erwerbsquote danach nahezu kontinuierlich bis auf einen Wert von 48,5% im Jahr 1990. Im Durchschnitt des Jahres 2005 wurden 1 979 600 Erwerbspersonen festgestellt, was einer Erwerbsbeteiligung von 48,7% entspricht.

Alters- und geschlechtsspezifische Erwerbsquoten beschreiben das Erwerbsverhalten

Nicht einmal jeder Zweite zählt zu den Erwerbspersonen

Erwerbsbeteiligung der Männer doppelt so hoch wie die der Frauen

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht offenbart zunächst, dass in der Vergangenheit die Erwerbsbeteiligung der Männer häufig doppelt so hoch war wie die der Frauen. Seit 1950 (64,1%) war die Erwerbsquote der männlichen Bevölkerung zunächst rückläufig, eine Entwicklung, die in erster Linie auf die erheblichen Rückgänge bei den über 60-Jährigen zurückzuführen war. Gegen Ende der 1980er-Jahre nahm die Quote mit nahezu 62% wieder relativ hohe Werte an; aktuell liegt sie bei 55,5%.

Konstant sehr hohe Erwerbsbeteiligung der 30- bis 50-jährigen Männer

Die Erwerbsbeteiligung der 30- bis 50-jährigen Männer hat sich dabei auf sehr hohem Niveau kaum verändert. Die Erwerbsquoten der jungen Männer unter 30 Jahren sind hingegen deutlich zurückgegangen; dies ist die Folge der längeren Ausbildungszeiten und des späteren Eintritts in das Erwerbsleben, was mitunter auch als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit gesehen wird. Besonders augenfällig ist diese Entwicklung bei den unter 20-jährigen, deren Erwerbsquote sich im Vergleichszeitraum weit mehr als halbiert hat. Von den 15- bis 20-Jährigen beteiligt sich jetzt nur noch gut jeder Dritte am Erwerbsleben.

Erwerbsbeteiligung der 60- bis 65-Jährigen halbiert ...

Aber auch für die über 50-jährigen Männer ist über den langen Zeitraum gesehen eine rückläufige Erwerbsbeteiligung festzustellen. Insbesondere die Erwerbsquote der 60- bis 65-Jährigen hat sich halbiert. Darin spiegelt sich die lange Zeit vorherrschende Tendenz wider, aus unterschiedlichen Gründen bereits vor dem Erreichen der Ruhestandsgrenze aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Dieser Trend ist allerdings zwischenzeitlich gebrochen; seit 2002 ist in diesen Altersgruppen wieder ein Anstieg der Erwerbsquote zu verzeichnen.

... aktuell aber Zunahme bei den Älteren

Noch gravierender sind die Veränderungen im Erwerbsverhalten der Frauen. Beteiligte sich zunächst noch mehr als jede dritte Frau am Erwerbsleben (1950: 36,6%) so war diese Quote in der Folgezeit rückläufig (1970: 27,5%), hat dann aber nahezu kontinuierlich zugenommen und liegt derzeit bei 42,3%.

Gravierende Veränderungen bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Stark rückläufig war zwar die Erwerbsquote der 15- bis 20-jährigen Frauen, da diese für eine höhere berufliche Qualifikation längere Ausbildungszeiten absolvierten. In den anderen Altersgruppen waren aber – zum Teil sehr deutliche – Steigerungen zu verzeichnen; bei den Frauen im Alter zwischen 25 und 60 Jahren hat die Erwerbsbeteiligung um rund ein Drittel zugenommen. Dies dürfte nicht zuletzt Ausdruck veränderter gesellschaftlicher Vorstellungen von Ehe und Familie, vielfach aber auch Folge wirtschaftlicher Zwänge sein. Diese Entwicklung wurde von einer erheblichen Zunahme der Teilzeitarbeitsverhältnisse getragen, die eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Dabei ist zu beachten, dass das gesamte Arbeitsvolumen nicht oder zumindest nicht in dem Maße gestiegen ist, wie es im Anstieg der Erwerbspersonenzahlen zum Ausdruck kommt, wo jede Person unabhängig vom Ausmaß ihrer Erwerbsbeteiligung oder deren Bedeutung für den Lebensunterhalt berücksichtigt wird.

Erwerbsbeteiligung der 15- bis 20-jährigen Frauen stark rückläufig ...

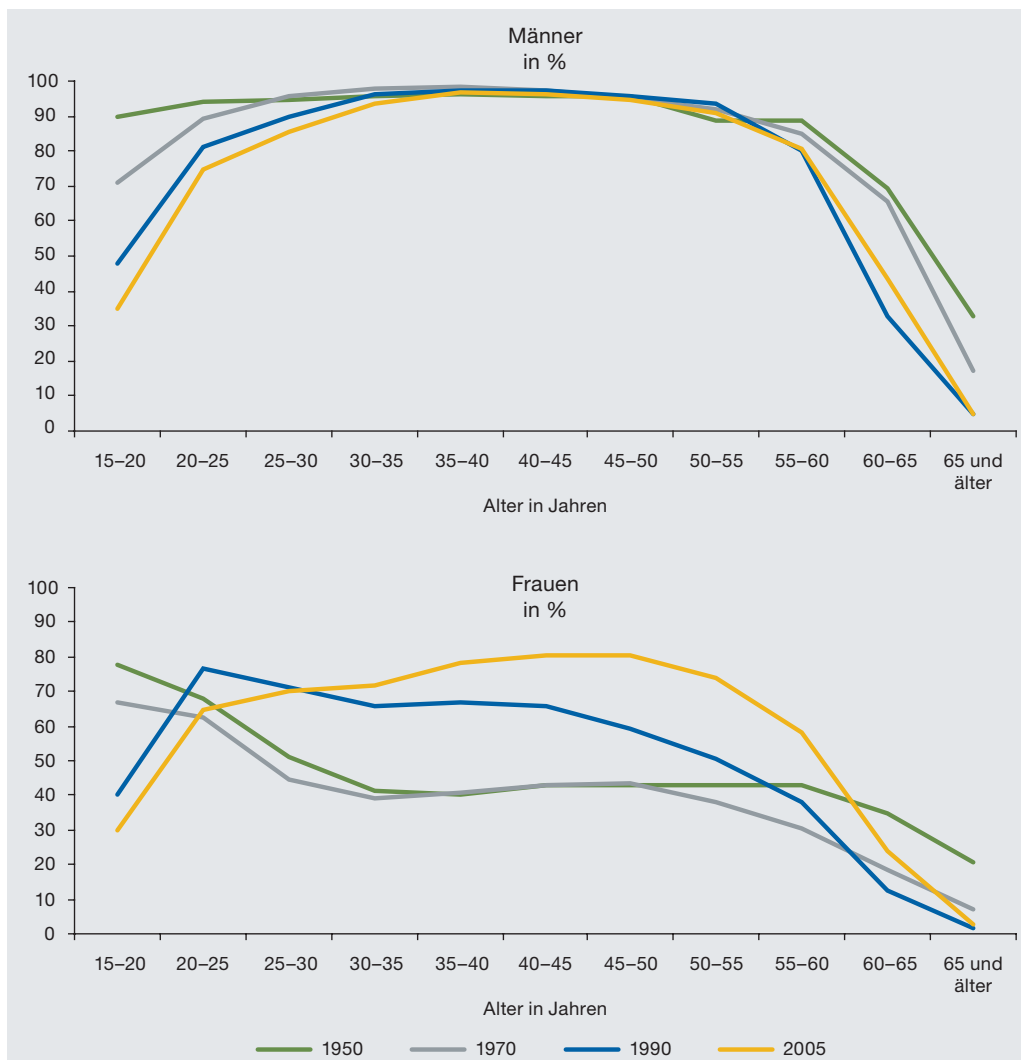
... aber erhebliche Steigerung bei Frauen mittleren Alters ...

... häufig in Form von Teilzeitarbeitsverhältnissen

Heute fast 2 Mill. Erwerbspersonen

In dem Zeitraum von 1950 bis 1970 hat sich die Zahl der Erwerbspersonen von 1,49 Mill. auf 1,53 Mill. erhöht. Dies entspricht einer Zunahme von nur knapp 3%. Dagegen ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter um 8,5% angestiegen. Von 1970 bis 1986 ist die Zahl der Erwerbspersonen um 11% auf 1,69 Mill. gewachsen. Dem steht ein Anstieg der 20- bis 60-Jährigen um 13% gegenüber.

Erwerbspersonen und Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weisen zum Teil unterschiedliche Entwicklungen auf



Der Zeitraum nach 1986 zeigt schließlich für die Erwerbspersonen mit +16,9% einen doppelt so hohen Zuwachs wie die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (8,5%).

Ein Drittel mehr Erwerbspersonen

Insgesamt gesehen hat die Zahl der Erwerbspersonen seit 1950 um ein Drittel zugenommen; derzeit gibt es rund 1,98 Mill. Erwerbspersonen. Diese Entwicklung wurde insbesondere von der stark zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen getragen.

Eine nach dem Alter differenzierte Betrachtung zeigt die markantesten Veränderungen

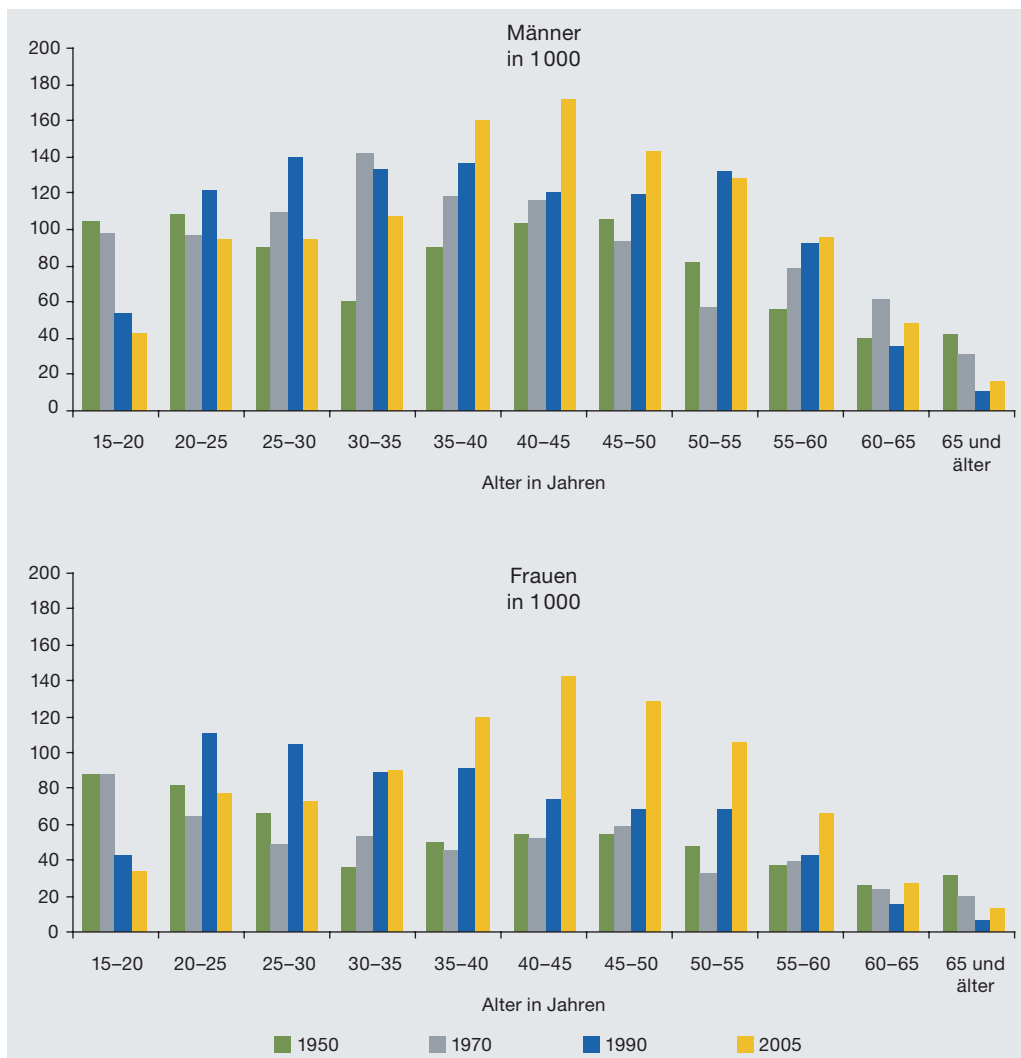
in der jüngsten und in der ältesten Bevölkerungsgruppe. Die Zahl der unter 20-jährigen Erwerbspersonen hat sich auf rund ein Drittel des Standes von 1950 verringert und liegt derzeit bei knapp 77 000. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Erwerbspersonen, die 65 Jahre und älter sind, um rund 60% gesunken; zurzeit gibt es nur 29 000 Erwerbspersonen in diesem Alter. Mit weniger als 17 000 Personen lag der Wert aber 1990 schon einmal deutlich niedriger.

Weniger jüngere ...

... und ältere Erwerbspersonen

S 3

Erwerbspersonen 1950–2005 nach Altersgruppen und Geschlecht



Hohe Zuwachsraten im mittleren Alter

Demgegenüber hat sich die Zahl der 30- bis 35-jährigen Erwerbspersonen verdoppelt. Hohe Zuwachsraten waren auch bei den 35- bis 60-Jährigen zu verzeichnen. Verursacht wurde diese Entwicklung zum einen durch die stark gestiegene Erwerbs-

beteiligung der Frauen. Die Zuwächse seit Ende der 1980er-Jahre sind zum anderen aber auch darauf zurückzuführen, dass die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre allmählich ins erwerbsfähige Alter vorrückten.

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege.